

Habitus

14.01.2026

Seminar BW 1.1 Theorien, Begriffe und Methoden der Bildungswissenschaften

Sofia Mobilia und Leonie Richter

Habitus

- Oft von Metaphern umschrieben: zweite Haut, Käfig, Werkzeug zur Wahrnehmung und Deutung der (Um-)welt
- Komplexes Konzept in Sozialwissenschaft
→ Ziel: soziale Ungleichheit transparent machen

Philosophische Wurzeln des Habitusbegriffs

- Aristoteles: griechisch „hexis“
 - durch körperliche Lernprozesse gespeichertes Erfahrungswissen
 - Gewohnheiten: Handlungen aus Vergangenheit sind relevant für Zukunft
- Schriften Thomas von Aquins: „habitus operativus“
 - Habitus als Vermittler zwischen „reiner Potenz und reiner Handlung“
 - Habitus einer Person an Handlungen erkenn- und rekonstruierbar
 - subjektive Innenleben irrelevant
- Soziologe Norbert Elias: „sozialer Habitus“ als Charakteristik von Angehörigen sozialer Gruppen
- Max Weber und Émile Durkheim verwenden Habitusbegriff
- Erwin Panofskys Studie „Gothic Architecture and Scholasticism“ beeinflusst Bordieus Habitusbegriff
 - Bordieu formuliert die gesellschaftliche und individuelle Bedeutung erstmals aus und prägt Begriff

Habitus bei Bordieu

- ethnologisch konzipierte Studien zur vorkapitalistischen Welt
 - gefestigtes Weltbild der kabyllischen Bauern zeigt sich in deren Wahrnehmung und Handlung = Trägheit des Habitus
- „System dauerhafter Disposition“ als „strukturierte Struktur“ und „strukturierende Struktur“ zugleich
- Habitus wird biographisch erworben
 - Wechselwirkung zwischen Bestehendem und Zukünftigem
 - Verfolgt generatives Prinzip
- Legt Grenzen des Handelns und Erlebens fest
- Habitus verkörpert das Gesellschaftliche/Soziale/Kollektive
 - Zeigt sich in Haltung, Gewohnheiten, Lebensweisen, Vorlieben, Auftreten und Geschmack = als Gesamtbild
- Habitus spiegelt individuelle Erfahrungen wider
- Habitus ergibt sich aus aktiver Auseinandersetzung mit (Um-)welt
- Begrifflichkeit wichtig zur Analyse von Herrschaftsverhältnissen und sozialer Ungleichheit
 - Unterschiede bei SuS aus unterschiedlichen Elternhäusern
 - Moderne Klassengesellschaft

Wende in der Pädagogik

Der Habitusbegriff wurde bis 2009 noch kritisiert

→ ab 2017 jedoch rezipiert und verwendet (vgl. Rieger-Ladich/Grabau 2017)

Anwendung des Habitusbegriff in der Forschung

Pädagogische Studien

- geschlechtsspezifische Habitus in Institutionen
- Untersuchung verdeckter Mechanismen der Selektion im Bildungssystem
- Biografien, die bestimmte habituelle Muster begünstigen
- Rekonstruktion eines spezifischen professionellen oder beruflichen Habitus

Schulpädagogik

- Verhältnis (Passung) zwischen dem (mitgebrachten) Herkunftshabitus und dem in der Schule geforderten (institutionellem) Schülerhabitus

Allgemeine Erziehungswissenschaft

- Verhältnis von Habitus, Lernen und Bildung wird untersucht (Frage: Sind Habustransformationen Bildungsprozesse?)
- Heranziehung des Habitus um Reproduktionsmechanismen zu erklären
- Habitus als Ausgangspunkt von Transformationsprozessen

Kritik von Flora Petrik

Der Habitus sollte in den Erziehungswissenschaften nicht isoliert betrachtet werden. Er steht immer in Wechselwirkung mit dem jeweiligen sozialen Feld (z. B. dem pädagogischen oder ökonomischen Feld). Wird der Habitus losgelöst vom Feld analysiert, geraten die gesellschaftlichen Machtstrukturen und institutionellen Regeln, die das Handeln mitprägen, aus dem Blick. Dadurch wird Habitus individualisiert und seine kollektive und strukturelle Dimension vernachlässigt.

Chancen der Habitustheorie

Ermöglicht eine (macht-)kritische Analyse von Bildung:

- Aufdeckung von Herrschaftsverhältnissen
- Sichtbarmachung von Privilegierung und Unterprivilegierung

Sensibilisiert für:

- institutionelle Diskriminierung
- die Dimension sozialer Ungleichheit (materielle und strukturelle)

Verknüpfung mit aktuellen Ansätzen wie:

- (doing) class
- Klassismuskritik

Kritik an Bourdieus Habitustheorie

Begriff werde zu statisch gesehen „Habitus als Käfig“ (Jacques Rancière)

→ Menschen haben Kreativität, Eigensinn und Reflexionsfähigkeit und können sich von dem angeeigneten Habitus lösen, auch wenn sie stark in Verhalten, Geschmack, Auftreten ect. geprägt sind

Symbolische Ordnungen würden als zu unveränderlich dargestellt (Judith Butler)

Haltung von Bourdieu als Forscher

→ ihm wird unterstellt, sich als Forscher über die Beforschten zu stellen
(Asymmetrie: aufgeklärter Kritiker und ideologieanfälliges Opfer)
später geht er aber selbst kritischer mit seiner Rolle um

Diskussionsrunde zum Begriff Habitus

Bewertet Schule nur Leistung – oder auch Auftreten, Sprache und Verhalten?

Wann findet der Wechsel zwischen SuS-Habitus zum Lehrperson-Habitus statt?

Wenn man nach der Schule direkt in sein Lehramtsstudium startet und im Anschluss ins Referendariat verlässt man dann überhaupt seinen Habitus?

Warum verfällt man als angehende Lehrkraft unter Stresssituationen in Verhaltensmuster von Lehrpersonen aus der Schulzeit?

Wie kann man diese Kettenreaktion unterbrechen?

Diskussionsrunde zum Begriff Habitus

Fallbeispiel Schüler*in A und Schüler*in B bei objektiv gleichwertiger Leistung

- Schüler*in A:
 - war als Kind in Museen
 - Eltern sind Akademiker*innen
 - benutzt Fachbegriffe
- Schüler*in B:
 - hat nie Kunstförderung erlebt
 - arbeitet praktisch, intuitiv
 - kann die eigene Arbeit kaum verbalisieren

Fragen:

- Wessen Arbeit wird als „künstlerisch wertvoller“ wahrgenommen?
- Wird hier wirklich „Talent“ bewertet oder Habitus?
- Ist kreativer Unterricht wirklich für alle gleich offen?
- Ist es im Kunstunterricht tendenziell leichter oder schwerer einen „nicht passenden“ Habitus zu überkommen?

Vielen Dank!